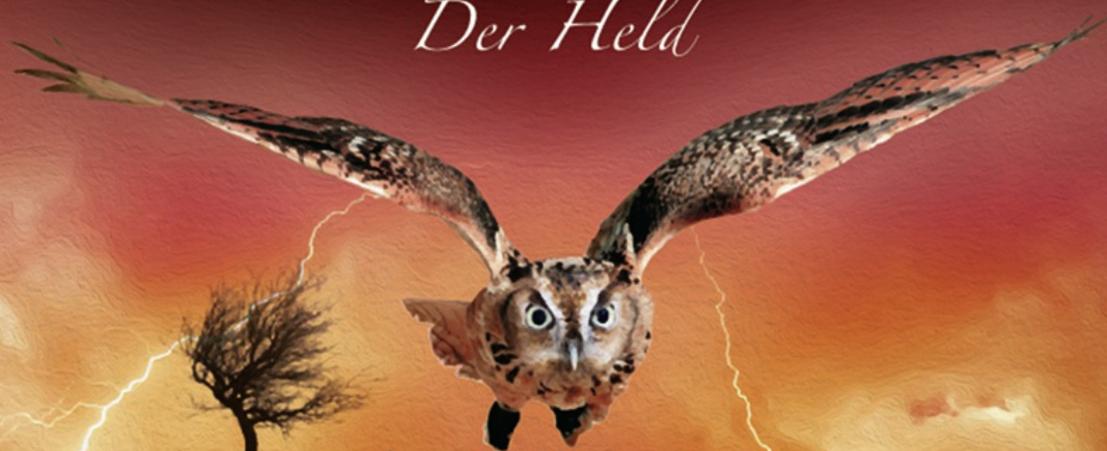




DIE LEGENDE
DER
WÄCHTER

Der Held



KATHRYN LASKY

Ravensburger

„Sieh gut hin, mein Kleiner. Du hättest gern eine perfekte Mutter, stimmt's? Eine, die keine Narben hat. Weißt du, wie ich mein Auge verloren habe?“ Ich sagte nichts. Sie wiederholte lauter: „Weißt du, wie ich mein Auge verloren habe?“

„Nein, Mama.“

Sie holte tief Luft. „Durch einen Eissplitter. Und er war nicht mal besonders groß. Ich habe nicht mitbekommen, wie mein Gegner ihn auf mich geschleudert hat. Wäre ich nicht so schnell geflogen, wäre der Schaden nicht so verheerend gewesen. Aber so war es nun mal, und jetzt hast du eine entstellte Mutter.“

„Äußerlich entstellt vielleicht“, setzte mein Vater hinzu. „Aber nicht innerlich. Ihr Mut und ihr Tatendrang sind ungebrochen.“

„Muss ... muss man eigentlich unbedingt ... äh ... Krieger werden ... äh ... wenn man kämpfen will?“, fragte ich. Meine Eltern blinzelten erstaunt. Ihre großen gelben Augen wirkten ganz stumpf vor Verständnislosigkeit. Ich hätte genauso gut eine fremde Sprache sprechen können.

„Beim Glaux, wovon redest du, mein Sohn?“, fragte Papa.

„Ach, nicht so wichtig. Vergiss es.“

„Allerdings.“ Mama nickte nachdrücklich. „Das vergessen wir mal lieber!“

Ich senkte den Kopf, und mein Blick fiel auf eine Rindenmade, die über den Höhlenboden kroch. Ich fühlte mich noch erbärmlicher als dieses rückgratlose Wesen, das die Lieblingsspeise der Nesthälterinnen war.

Meine Mutter hatte die Made auch entdeckt. „Wo ist eigentlich unsere neue Nesthälterin – wie heißt sie doch gleich?“

„Gilda“, sagte ich.

„Ach, richtig. Sie ist nicht so tüchtig wie Mrs Grinkel. Ich kann es kaum erwarten, dass Mrs Grinkel endlich vom Besuch bei ihren Verwandten zurückkehrt. Gilda!“, rief sie scharf.

„Schon zur Stelle, Herrin!“ Gilda kam hereingeglitten und salutierte noch zackiger als vorhin ich, was einigermaßen erstaunlich war, denn schließlich war sie eine Schlange. „Entschuldigung. Ich war nur kurz draußen. Im Baum gegenüber ist eine zweite junge Schnee-Eule flügge geworden und hat sich zur Hock-Spitze aufgemacht. Anscheinend spornt die Leistung des jungen Moss die übrigen Jungvögel an.“

Nahm das denn nie ein Ende? Alle anderen, außer meiner Wenigkeit, machten anscheinend rasante Fortschritte. Und jetzt sollten wir Moss und seine Familie auch noch besuchen! Den neuen Superhelden der Flugkunst! Bestimmt würde ich mich schon auf der kurzen Strecke zu ihrer Höhle fürchterlich blamieren, auch wenn die Entfernung in Wirklichkeit kaum größer war als jene, die ich beim Ästeln zu überwinden hatte.

Vorher unternahmen meine Eltern noch einen kleinen Jagdausflug. Sie meinten, es

gehöre zum guten Ton, den Nachbarn ein Gastgeschenk mitzubringen. Hinter mir hörte ich Gilda hin und her gleiten, während sie die Höhle säuberte und mit ihrer gespaltenen Zunge das Ungeziefer auffegte. Ich sah zu, wie meine Eltern die Flügel ausbreiteten und sich auf einem warmen Aufwind in die Lüfte schwingen. In eleganten Bögen stiegen sie über die Baumkronen unseres kleinen Wäldchens empor. Immer wieder gingen sie in Schräglage, sodass es aussah, als streiften ihre Flügelspitzen den Himmel. *Beneidenswert! Wenn ich doch auch nur so toll fliegen könnte!*

„Dasselbe dachte ich auch gerade“, sagte eine zischelnde Stimme hinter mir.

„Gilda!“ Ich fuhr herum und verlor auf dem Rand des Einfluglochs beinahe das Gleichgewicht. Hatte ich laut gesprochen, statt nur gedacht?

„Deine Eltern sind in der Tat großartige Flieger. Auch ich bin jedes Mal bewegt.“

Gilda hatte sich zusammengerindert und verfolgte über meine Schulter die Flugbahn meiner Eltern.

„Aber wieso bist *du* denn neidisch? Du bist doch eine Schlange.“

„Merkwürdig, oder? Obwohl ich eine Schlange bin, kann ich mir vorstellen, wie es ist zu fliegen.“

„Ehrlich?“

„Ja.“ Es klang wehmütig.

Sie glitt davon und ich schaute ihr nach. *Sie ist eine ungewöhnliche Schlange*, dachte ich. Mrs Grinkel war sehr nett, aber Gilda fand ich irgendwie interessanter. Seit sie zu uns gekommen war, hatte ich mich aus unerfindlichen Gründen zu ihr hingezogen gefühlt. Ich hatte angenommen, dass es an ihren Geschichten lag. Wenn der Morgen heraufdämmerte und ich auf mein Schlaflager musste, erzählte sie mir immer die spannendsten Frühstundengeschichten.

Doch jetzt begriff ich mit einem Mal, was mich wirklich zu ihr hinzog. Es war ihre Vorstellungskraft. Eine Schlange, die sich vorstellen konnte zu fliegen, war etwas Besonderes. Darum war Gilda wahrscheinlich auch keine besonders gute Nesthälterin. Sie war oft so in Gedanken versunken, dass sie die Rindenmaden und Holzkäfer schlicht übersah.

Ich folgte ihr in den hintersten Teil der Höhle, wo sie mit einem kleinen Nest Fadenwürmer kämpfte.

„Was gibt’s, Schätzchen?“ Sie drehte sich um.

Ich sprudelte los: „Ich hab solche Angst, dass ich es nicht bis zu dem Ast vor Moss’ Höhle schaffe und dass mich dann alle auslachen. Alle anderen können viel besser fliegen als ich!“

„So ein Unsinn, Lyze. Klar schaffst du das.“

„Nein!“

„Wenn du es dir selber einredest, kann es natürlich nicht klappen. Du musst an dich glauben.“

„Wie soll ich denn an mich glauben, wenn ich ... wenn ich mir ...“

„Wenn du dir nicht sicher bist, ob du es schaffst?“

„Genau. Wie kann man an etwas glauben, wenn man sich dessen nicht sicher ist?“

„Gute Frage. Es heißt, Vertrauen ist, wenn man an etwas glaubt, das man nicht sehen oder beweisen kann. Ich bin allerdings der Meinung, dass Vertrauen das Gleiche ist wie Vorstellungskraft. Wenn du dir vorstellen kannst, wie sich die Luft unter deinen Flügeln anfühlt, wenn du dir ausmalen kannst, wie deine Federfransen⁴ die Geräusche der Nacht schlucken, sodass du lautlos dahingleitest – dann kannst du so gut fliegen wie jede andere Eule auch.“

Gilda hatte Recht – und wie!

„Meine Güte!“, rief meine Mutter, als ich auf dem Ast vor Moss' Höhle landete.

„Alle Achtung!“, sagte mein Vater fast ehrfürchtig. „Du bist geflogen, als hättest du schon sämtliche Federfransen, und dabei besitzt du noch keine einzige, oder? Die Federfransen wachsen ja immer erst ganz zum Schluss.“

„Nein, ich glaube nicht, dass ich schon welche habe“, bestätigte ich.

„Aber wie hast du das dann gemacht?“, wollte meine Mutter wissen. „Man hat dich ja kaum gehört!“

„Ich habe mir die Federfransen einfach vorgestellt.“

„Vorgestellt?“, riefen Mama und Papa gleichzeitig aus, als hörten sie das Wort zum ersten Mal.

Moss' Höhle war mindestens doppelt so groß wie unsere. Das war nicht weiter verwunderlich, denn schließlich sind Schnee-Eulen ja auch mindestens doppelt so groß wie Kreischeulen. Mir ist jedoch vor allem in Erinnerung geblieben, wie klein Moss wirkte. Er hatte die Federn angelegt und sich zwischen die Beine seiner Mutter verkrochen, als wäre er noch ein kleines Küken, das im mütterlichen Bauchgefieder Schutz und Wärme sucht. War das wirklich Moss? Moss, der Überflieger? Ich traute meinen Augen nicht.

Dann fiel mir wieder ein, wie er in jener Nacht die Federn angelegt hatte, als seine Mutter von der Front zurückgekehrt war. Heute Nacht aber blickte er nicht nur furchtsam, sondern richtiggehend verängstigt. Jawohl, verängstigt! Der wagemutige Moss, der erst vor ein paar Nächten von seiner triumphalen Umrundung der Hock-Spitze zurückgekehrt war! Was war nur mit ihm los?

Er kauerte zwischen den Beinen seiner Mutter, und jedes Mal, wenn sie sich von der Stelle bewegte, huschte er rasch hinterher, als traute er sich nicht, sich auch nur eine Federbreit von ihr zu entfernen. War der kühne Moss etwa ein Mamaküken?

Der Besuch begann mit dem üblichen höflichen Geplauder – mit überschwänglichen Dankesbezeugungen angesichts der beiden Wühlmäuse, die meine Eltern mitgebracht hatten, und weiteren Lobeshymnen auf Moss' erstaunliche Flugkünste. Anschließend wandte man sich, wie zu erwarten war, dem Thema „Krieg“ zu.

„Hrenna hat berichtet, dass es am Kleinen Hoole ganz schön heiß hergeht.“

„Ja, in den Eisspalten dort haben sich feindliche Einheiten verschanzt und richten Unheil an.“

„Schneeopardenrevier“, warf mein Vater ein. Ich horchte auf.

Schneeoparden hatten mich schon immer fasziniert, und Gilda hatte mir mal eine Frühstundengeschichte erzählt, die von ihnen handelte. Sie lebten im Hochgebirge oberhalb des H'rathgar-Gletschers. Sie hatten Fangzähne, so lang und spitz wie Eissäbel, und waren unglaublich flink und wendig – „zum Töten geschaffen“, wie mein Vater jetzt meinte.

Hrenna und ihr Gefährte Arne, Moss' Vater, wechselten einen verstohlenen Blick. Arne nickte kaum merklich, und ich sah, dass Moss auf einmal zitterte.

Dann sagte Hrenna in heiserem Flüsterton: „Auch ich bin zum Töten geschaffen!“ Sie hob den Backbordfuß. Die vier Zehen waren schwärzlich verfärbt und zu einem einzigen unförmigen Klumpen verwachsen. Offenbar machte ich ein erschrockenes Gesicht, denn sie schaute erst mich an und dann ihren Sohn. „Keine Bange“, sagte sie fröhlich, „auch ihr beide werdet prächtige Krieger abgeben, das weiß ich jetzt schon. Stimmt's, Rask? Nicht wahr, Ulfa?“

Nun musste *ich* gegen den Drang ankämpfen, vor aller Augen die Federn anzulegen. Moss sah genauso eingeschüchtert aus, worauf ich mich eine Spur besser fühlte.

„Aber es war kein Schneeopard, der mich erwischt hat. Es waren zwei Uhus. Sie sind mit Glühschwingern auf mich losgeflogen und wollten mich fertigmachen, aber ich ...“

Die Erwachsenen nahmen ihre Unterhaltung über den Krieg wieder auf und achteten nicht mehr auf uns, aber Moss machte sich noch kleiner, als wollte er im Höhlenboden versinken. Plötzlich begriff ich, was mit ihm los war. Er schämte sich. Er schämte sich, weil seine Mutter einen scheußlich entstellten Fuß hatte, der aussah, als seien die Zehen im Feuer von Hägsmir verschmort.

„Mein Fuß ist zu einer einzigartigen Waffe geworden“, hörte ich Hrenna sagen, „so schlagkräftig wie die Pranke eines Schneeoparden. Als ich mich nach einem halben Mond von meiner Verwundung erholt hatte und wieder schlachttauglich war, habe ich dem einen der beiden Uhus damit den Flügel gebrochen.“ Abermals hob sie den geschwärzten Fuß.

„Einem Uhu!“, hörte ich meine Eltern bewundernd ausrufen. Die Flügelspannweite eines Uhus betrug mindestens das Anderthalbfache der Flügelspannweite einer Schnee-Eule.

Hrenna lachte in sich hinein. „Mittlerweile befehle ich eine Einheit, die sich ,die

Geflügelten Leoparden‘ nennt. Und das habe ich nur meinem Fuß zu verdanken. Er ist besser als jede Eisaxt.“

Moss kniff die Augen fest zu. Die ganze Situation war ihm sichtlich peinlich. Ich flatterte auf und flog zu meiner Mutter hinüber.

„Was ist denn?“, fragte sie. Ich zupfte an ihrem Kopftuch. „Ach so ... ich soll meine Narbe vorzeigen, stimmt’s?“ Sie war offenkundig erfreut. „Aber du weißt schon, dass das hier kein Wettbewerb ist, oder? Hrenna und ich haben lediglich unsere Pflicht getan. Wie jeder ehrenwerte Krieger.“ Nein, es war kein Wettbewerb, aber wie sollte ich ihr erklären, worum es mir ging? Ich wollte Moss einfach zeigen, dass ich nachvollziehen konnte, wie ihm zumute war.

Er kam zu mir herübergehüpft und raunte mir zu: „Ich hab übrigens gesehen, wie du vorhin zu uns rübergeflogen bist. Du hast eine erstklassige Landung hingelegt. Besser als alle, die mir bis jetzt gelungen sind. Wann, denkst du, wirst du so weit sein, dass du zur Schwarzhuhninsel aufbrechen kannst?“

„Keine Ahnung. Wieso?“

„Weil ich gern mit dir zusammen hinfliegen würde. Zu zweit macht es bestimmt viel mehr Spaß.“

Und so kam es, dass Moss und ich in jener Nacht, während sich unsere Mütter und Väter über den Krieg und über blutige Schlachten austauschten, Freunde fürs Leben wurden.